

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 43.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 29. Mai 1907.

32. Jahrgang.

Wochenschau.

Zahlreiche Kongresse und Verbandstagungen haben in den Tagen nach Pfingsten stattgefunden: In Berlin wurde am 22. Mai der Verbandstag der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften abgehalten, und in Dresden tagte der 12. Kongress der deutschen Gesellschaft für Gynäkologie. Prof. Leopold sprach über Fortschritte auf dem Gebiete der Geburtshilfe. Er forderte für ganz Deutschland eine einheitliche Organisation zur Hebammenausbildung. Der deutsche kriminalistische Kongress wurde in Würzburg eröffnet, und in Mainz am 21. d. M. die Versammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins. In Essen a. d. Ruhr tagte der Allgemeine Deutsche Schulverein unter dem Vorsitz des früheren kurgothaischen Ministers Dr. Hentig. Ein Antrag auf Abänderung des Namens des Vereins in „Verein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande (allgemeiner deutscher Schulverein)“ wurde bis zum nächsten Jahre vertagt.

Auf dem 23. Deutschen Protestantentage, der in Wiesbaden abgehalten wurde, sprach Pastor Alfred Fischer-Berlin über „Die kirchenpolitische Lage in Deutschland und die nächsten Aufgaben des kirchlichen Liberalismus.“

Ferner fand in Berlin eine Versammlung der Vorsitzenden der Provinzialvereine der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten und deren Vorschulen in Preußen statt, um über die Lage derjenigen Lehrer an höheren Schulen, die nicht dem Oberlehrerstande angehören, zu beraten. Es wurde verlangt, daß eine einheitliche Besoldung eingeführt werde. Das Gehalt betrage wie früher auf allen Dienstaltersstufen zwei Drittel des Gehaltes der Oberlehrer. Wie für die Oberlehrer, ist auch für diese Lehrer eine gleitende Pflichtstundenzahl (26—24—22) gesetzlich festzusetzen.

Der Evangelisch-soziale Kongress ist in Straßburg zu seiner 18. Tagung zusammengetreten. Am Ehrentische saßen u. a. der Berliner Professor der Theologie Adolf Harnack, der Pfarrer und freisinnige Reichstagsabgeordnete Friedrich Naumann, der Präsident des evangelischen Konfessionsrats der Reichslande Professor Curtius, der das ihm nahe gelegte Abschiedsgesuch nicht eingereicht hat, und der Rektor der Universität Straßburg Professor Knapp. Der langjährige Vorsitzende des Kongresses Professor Harnack eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, in der er hervorhob, das wichtigste Ereignis in sozialer Hinsicht sei der Wechsel der Majorität im deutschen Reichstag und die Zurückdrängung der Sozialdemokratie gewesen. Im Reichstage haben jetzt die Blockparteien das Inventar des Zentrums übernommen, zu dem vor allem die Förderung der Sozialpolitik gehört. Aus den Reihen der Mitglieder dieser Parteien sprach in Bezug auf die Forderungen der sozialen Gesetzgebung ernstes Pflichtgefühl. Den Vorwurf übertriebener Schnelligkeit kann man unserer sozialpolitischen Gesetzgebung nicht

machen; es wird im Gegenteil vor lauter Gründlichkeit die richtige Stunde oft verpaßt. Redner beleuchtete die Schwierigkeiten, die der sozialpolitischen Gesetzgebung aus den Unterschieden zwischen den Verhältnissen des Ostens und des Westens, zwischen denen der Industrie und der Landwirtschaft etc. erwachsen. Trotz dieser Schwierigkeiten strebe der Kongress danach, die Bedingungen der sozialen Weisheit zu schaffen, welche die Freiheit nicht niederhalten, und eine soziale Ordnung aufzubauen, welche die verschiedenen Werte der Individuen respektiert. Indem wir auf dem Boden unserer Gesellschaftsordnung stehen, lehnen wir es ab, ausschließlich für einen bestimmten Berufsstand einzutreten. Wir streben an die Einheit, Gesundheit und Kraft des ganzen Volkes und seines Staates.

Gerade der Evangelisch-soziale Kongress brachte auch sehr bemerkenswerte Debatten, aus denen der Nutzen einer gründlichen Aussprache über soziale Aufgaben und Probleme handgreiflich hervorging. Gewiß haben Vorträge und Referate, wie sie in Straßburg gehalten wurden, keinen unmittelbaren Einfluß auf die gesellschaftliche und staatliche Ordnung; es handelt sich dabei nur um Anregungen und Winke; aber ohne die Vorbereitung der öffentlichen Meinung ist ein Fortschritt auf sozialem Wege überhaupt nicht denkbar. Die große Masse muß erst mit sozialem Geist erfüllt werden, wenn der Staat aus sozialem Geiste neugeboren werden soll.

Wie notwendig eine solche aufklärende Tätigkeit ist, das sehen wir fast mit jedem Tag von neuem. Die große Aussperrung im Berliner Baugewerbe mit ihren Begleiterscheinungen auf Seiten der Arbeiter wie der Unternehmer läßt fast völlig das für den Zusammenhalt des Staats unentbehrliche Gemeingefühl vermissen. Wie die Arbeiter blind auf eine soziale Theorie losstürmen und den Achtstundentag durchsetzen zu müssen glauben, ohne sich um die Grundbedingungen des wirtschaftlichen Lebens zu kümmern, so führen auch die Arbeitgeber die Aussperrung der Arbeiter in einem Umfange und mit einer Härte durch, von der Schuldige und Unschuldige gleichmäßig in Mitleidenschaft gezogen werden. Noch sind wir weit davon entfernt, daß die Ueberzeugung von der Notwendigkeit, die wirtschaftliche Harmonie zwischen Arbeit und Kapital herzustellen, zum Gemeingut des Volkes wird. Schon aus diesem Grunde ist es unentbehrlich, daß immer wieder dahin gearbeitet wird, das Verständnis für die sozialen Aufgaben zu erweitern, daß auch Männer von Ansehen, Einfluß und Verständnis dem sozialen Frieden die Wege ebnen helfen.

Die Wahlen in Oesterreich haben der österreichischen Sozialdemokratie einen Erfolg gebracht, der alle Voraussetzungen weit hinter sich ließ. Mit elf Mandaten zog die Sozialdemokratie in den Wahlkampf, mit weit über achtzig Abgeordneten kehrt sie zurück. Das ist ein Aufschwung, wie er in der Geschichte der Parlamente unerhört ist. Dabei muß freilich in Oesterreich noch immer, wenn

auch nicht in dem bisherigen Umfange, mit den Ansprüchen der Nationalitäten gerechnet werden. Sind auch die Heißsporne der nationalistischen Bewegung, die Altschöffen wie die Jungtschechen, vom allgemeinen Wahlrecht im Stiche gelassen worden und hat auch der einst allmächtige Polenklub seine Rolle ausgespielt, so muß doch besorgt werden, daß auch die neuen Parteigruppen nicht ohne eine kräftige Betonung des nationalen Standpunktes auskommen. Haben doch sogar die tschechischen Sozialdemokraten bereits ein Bekenntnis zu den nationalistischen Forderungen abgegeben. So wird auch das Deutschthum genötigt sein, seine nationalen Rechte in der Donaumonarchie kräftig zu verteidigen, damit es nicht den Boden unter den Füßen verliert.

Nach alledem ist es keineswegs sicher, wie nun eigentlich der neue Reichsrat in Oesterreich praktisch arbeiten wird. Nur so viel ist schon jetzt nicht zu bezweifeln, daß das Ministerium Beck in seiner bisherigen Zusammenfassung nicht weiter leben kann. Es hat das allgemeine Wahlrecht geschaffen, aber es wird jetzt von demselben allgemeinen Wahlrecht zur Tür hinausbefördert. Vorläufig hat das allgemeine Wahlrecht das Chaos, das in Oesterreich unter dem Klassenwahlrecht bestand, nur noch vergrößert.

In Frankreich sieht es recht unerfreulich aus, die Deputiertenkammer daselbst scheint nicht eher ruhen zu wollen, als bis sie das Ministerium Clemenceau über Bord geworfen hat. Nur so erklärt sich ihr Entschluß, die Tagung nicht eher beendigen zu wollen, als bis die neuen Steuervorlagen, die bekanntlich eine direkte Einkommensteuer in Frankreich einführen sollen, verabschiedet sein werden. Daß Clemenceau die Erledigung dieser Vorlagen nicht überdauern wird, gilt als bombastischer, so fest er sich auch immer an seinen Ministerposten anklammern mag.

Ging es in der inneren Politik Deutschlands zu Pfingsten und während der Pfingstwoche still und ruhig zu, so hat es im Auslande an erregenden Momenten nicht gefehlt. Allen übrigen Staaten voran steht in dieser Beziehung wieder Rußland. Die Gerüchte über verbrüderliche Anschläge gegen das Leben des Zaren wurden von dem Ministerpräsidenten Stolypin in der Duma als im wesentlichsten zutreffend bezeichnet. Die Duma nahm daraufhin, einstimmig, wie der Präsident Golowin erklärte, eine Resolution an, in welcher mit dem Ausdruck des Abscheus vor dem Verbrechen der der Freude über die Errettung des Zaren aus Lebensgefahr verknüpft wurde. Die konservativen Mitglieder der Duma erblickten in dieser Feststellung eine Verschleierung der Wahrheit, da die Sozialdemokraten sich an jener Abstimmung nicht beteiligt, sondern vor ihr den Sitzungssaal verlassen hatten. Ihr infolgedessen gegen Golowin erhobener offener Angriff ist indessen ungerechtfertigt. Es entspricht der parlamentarischen Sitte aller Länder, daß die Annahme

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Buhner.

12)

(Fortsetzung.)

„Hast Du das Mädchen dann nicht mehr gesehen?“ fragte Hartfeld.

„Von weiter Ferne noch flüchtig. Der Römerturm war mir natürlich gleichgültig geworden, und ich wandte mich raschen Schrittes wieder dem Städtchen zu. Dort angekommen, schlenderte ich lange die Straßen auf und ab in der Hoffnung, das schöne Mädchen nochmals zu sehen, allein es sollte nicht sein. Inzwischen wurde es Mittag, und höchste Zeit, daß ich zu meinem Onkel zurückkehrte. Am Abend des gleichen Tages reiste ich nach Passau zurück.“

„Daß die Begegnung unter den geschilderten Umständen einen außergewöhnlichen Eindruck auf Dich machte, finde ich bei Deiner Gemütsanlage und Deinem religiösen Sinn begreiflich. Weniger begreiflich ist mir bei der unsicheren Grundlage Deiner Hoffnungen die Nachhaltigkeit dieses Eindrucks. Ich wünsche Dir von Herzen, Karl, daß Du keine Enttäuschung erlebst!“

„Wie ich Dir schon wiederholt bemerkte — mich leitet ein ganz sicheres Gefühl. Im Juni nehme ich 14 Tage Urlaub und werde mich so lange in Kaufbeuren und dessen Umgebung aufhalten, bis ich meine Auskuren gefunden habe. Sage, Georg, hast Du vielleicht eine Ahnung, wer das Mädchen sein könnte?“

„Eine ganz leise nur,“ entgegnete Hartfeld, und wieder umspielte seine Mundwinkel ein Lächeln. „Meine Vermutung könnte Dich indessen auf falsche Fährte

leiten. Suche nur einsteilen selbst. Komm, trinken wir auf das Wohl Deines Ideals!“

Die Zahl der Gäste war indessen stark zusammengeschmolzen. Einer nach dem andern hatte sich, der bei solchen Anlässen üblichen Gepflogenheit gemäß, „auf französisch empfohlen“, und nur jene überall vertretenen und unverwundlichen und sekhafsten Elemente, die nichts zu vertreiben vermag, als das Versiegen der Quelle, behaupteten noch das Feld. Zu letzteren zählten außer jüngeren Offizieren der Rittmeister von Fernwald und Hauptmann Schwarzwild, die sich angelegentlich in Jagdgeschichten unterhielten.

Unsere beiden Freunde waren gezwungen, bis zum Schlusse zu bleiben, Schütz als Brauer der Bowle, und Hartfeld als Festgeber und Gefeierter. Letzterer hatte sich bereits als Junker den Ruf eines „netten Menschen“ im Offizierskorps des Bataillons erworben. Er verband mit einer einnehmenden Erscheinung ein offenes, freundliches Wesen und ein bescheidenes, taktvolles Auftreten, verstand älteren gegenüber zu schweigen und aufmerksam zuzuhören und spielte mit ziemlicher Fertigkeit die in kleinem Zecherkreise stets willkommene Gitarre.

„Sieber Hartfeld,“ rief plötzlich Schwarzwild über den Tisch herüber, „Sie sind heute das Opfer von Schütz. Anders als sonst in Menschengedöpsen malt sich in diesem Kopf die Welt. Natürlich klassisch unterhalten? Elegische Verse habe ich wider meinen Willen hören müssen. Sie sind ein fürchterlicher Mensch, Schütz. Profit, alter Freund!“

„Nachdem Herr Hauptmann das erste, ausgezeichnet gewählte Zitat gebracht haben, halt ich unmöglich Klopstock für angezeigt; ein paar Gefänge der Messiasde vielleicht?“ entgegnete Schütz mit schalkhaftem Ernst.

„Ich glaube, Sie wären imstande!“ rief der Rittmeister entsetzt. Wenn schon vorgetragen sein muß, dann doch lieber noch einiges aus der Jobiade.“

„Sehr gut, Herr Baron!“ rief Schwarzwild, indem er mit Fernwald anstieß. „Etwas vernünftiges liest der Schütz ja nicht. Profit, Hartfeld,“ fuhr der ziemlich animierte Hauptmann fort, „wenn ich Sie so ansehe, tauchen längst vergangene Stunden vor mir auf. Die Vergangenheit hinterläßt in der Regel einen rosigten Schimmer, über die Gegenwart haftet man hinweg, und die Zukunft ist dunkel. Es war einmal...! Ein wunderbares Lied. Schütz! Von wem ist es denn?“

„Dichter und Komponist sind mir unbekannt,“ erwiderte Schütz.

„Man soll in der Gegenwart leben,“ fuhr Schwarzwild fort. „Heute ist heut! — Herr Kamerad Fernwald, dieses Lied singen Sie famos; bitte ein paar Strophen nur! Hartfeld begleitet Sie. Wie heißt doch gleich, das prächtige Lied da, von Baumbach...“

Heute ist auch ein Tag,
Sonnenschein, Wettertschlag,
Wenn sie mich heut nur mag —
Heute ist heut! —

Fernwald lehnte sich in den Stuhl zurück und sang mit dröhnendem Baß:

„Wenns dem Geschick gefällt
Sind wir in alle Welt
Morgen zerstreut;
Dum laßt uns lustig sein,
Mir rollt das Faß herein,
Mädel schenk ein, schenk ein,
Heute ist heut!“

eines Antrages als einstimmig bezeichnet wird, wenn im Hause kein Widerspruch erhoben worden ist. Größter als dieser Konflikt der äußersten Rechten mit dem Präsidenten, der hauptsächlich als Symptom Bedeutung besitzt, sind die Hauskämpfe bei dem sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten Isol und ihre Ergebnisse. Es scheint erwiesen zu sein, daß Isol gemeinschaftliche Sache mit den gefährlichsten Revolutionären machte deren Ziel die Rebellion des Heeres ist. Ergibt sich, daß die übrigen Parteimitglieder mit Isol unter einer Decke stecken, dann wird der sozialdemokratischen Partei in der Duma auf irgendeine Weise zweifellos der Garaus gemacht werden.

Widerwärtige Brände, welche das Naturleben tief schädigen.

In den letzten Jahrzehnten haben verschiedene unserer Naturforscher darauf hingewiesen, daß in der Natur sich eine Ueberhandnahme der schädlichen Insekten geltend mache. Recht fühlbar wird diese Tatsache dem Forstmann. Abgesehen von den wiederkehrenden Verwüstungen der Nüsse, haben wiederholt Fichtenspinner, Föhrenspanner, Blattwespe, die verschiedenen Arten der Prozeßionspinner, die Forstphalene und wie die Waldverderber alle heißen, ungeheuren Schaden in den verschiedenen Wäldungen angerichtet. Der Grund und zwar unbedingt die Hauptursache liegt in der Abnahme unserer Vogelwelt, der wirklichen Verringerung unserer insektenfressenden Vögel. Ohne diese leichtschwingenden kleinen Sänger wäre kein Landbau, ja keine Vegetation möglich. Diese Tierchen, die zugleich die Zierden und das Lebenspendende der großen Soßennatur sind — sie verrichten eine Arbeit, die Millionen von Menschen nicht so genügend und vollständig ausführen könnten, als z. B. die Meisenarten, die Finken, die Stare, die Schwalben, die Spechte, die Rotkehlchen, die Nachtschwalben, die Lerchen und wie sie alle heißen; auch den Sperling rechne ich mit darunter.

Man hat nun im großen Kongreß der Völker den Fang der Singvögel verboten und damit ist ein Grundpfeiler geschaffen zur Erhaltung der Vögel, wenn derselbe auch noch sehr ernster Bewachung bedarf. Wer aber in der Natur beobachtet, der wird noch andere Gründe finden, welche für den Rückgang der Vogelbruten vorhanden sind. Ich nenne hier nur die sogenannten „Separation“, wie sie im Volksmunde heißt, man versteht darunter ja wohl das Teilen und Zusammenlegen der Ackerbesitze der einzelnen Gemeinden. Dadurch wurden jene kleinen Wälder, jene wüsten Späßen, jene Gräben und kleine Nischen, auf denen Hageborn, wilde Rosen, Ginster, Teufelskorn, Brombeeren, Weidengeißtrapp usw. wucherten, die den Vögeln der Flur Schutz bieten vor dem Raubzeug und die vor allem geschützte Brutstätten waren. Weiter hat die rationelle Durchforstung der Wälder jene Spechtlöcher vernichtet, welche die alten Bäume zeitigten, diese gerade waren natürliche Niststätten für die Höhlenbrüter, zu denen ich vor allen die Meisenarten rechne. Wir müssen unseren kleinen Freunden unbedingt zu Hilfe kommen und zwar durch Aushängen von Nistkästen in Gärten und Wäldern. Gerade die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft haben davon einen ungeheuren Vorteil, welcher die geringen Kosten hundertfach aufwiegt. — Ich möchte die herzlichste Bitte auch an die Forstverwaltungen richten, hier mit gutem Beispiel voranzugehen, — es wird reichlich lohnen. — Dann aber möchte ich den Landwirt bitten, dort, wo an seinem Feldrain, auf einer wüsten Stelle, an einem alten Steinbruch, in einem Graben usw. ein alter Dornbusch, Rosenstrauch usw. steht, daß er ihn pflegen möge; die Vögel, die in ihm nisten, sie werden dankbar sein und ihre junge Brut wird Schneden, Raupen, Würmer und Maden zu Tausenden und Aber-tausenden von seinen Feldern lesen.

Auch habe ich zu meinem großen Leid an verschiedenen Orten sehen müssen, wie die an einem Rain stehenden Dornsträucher gedankenlos angezündet und dadurch alles lebende Leben an Strauch und Busch, das Gras am Boden verkohlt und vernichtet wurde und halbverbrannte Vogelnester herumhingen. — Ein Bild der Dede und des Todes. — Wahrscheinlich viele Landbesitzer sind ihre ärgsten Feinde selbst, denn sie haben oft eine innere Wut gegen alles, was Strauch und Baum heißt. Hier trifft das zu. Die Mäuse, die hier nichts mehr fanden, wanderten bereits in die Felder und selbstredend wenden sich die Vögel wirklicheren Gegenden zu. Was

aber könnte jener Rain für Feuchtigkeit für die umliegenden Felder spenden, wenn er mit Busch bewachsen wäre! Wie aber können die Vögel sich halten, wenn der törichte Landwirt deren Brut- und Niststätten vernichtet!

Es wird Zeit, daß nach dieser Richtung aufklarer gemacht wird und daß ernste Maßregeln ergriffen werden müssen gegen Unsitte und Bräuche, welche so sehr schädlich sind.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Die Welt in Blüte!“

Das ist so schön im Monat Mai: — Es steht die Welt in Blüte. — Rings prangt ein buntes Vielerlei — Von aus-erlesener Güte! — Die Zweige hängen blüthenstark — Es ward die Flur zum Blütenmeer. — Das ist an allen Enden — Ein Blühen und Duftependen! — Von blühenden Gärten wunderbar — Singt uns des Dichters Ode, — Und neue Blüten treibt sogar — Im Monat Mai die Mode. — Es trägt tollstet manch blühend Kind — Auf leichtem Gut ein Blumengewind. — Auch blüht, wo Moden reizen, — Der Konfektion der Weizen! — Es blüht im Lenz so vielerlei — Es blüht wohl auch die Liebe, — Die goldne Jugend singt im Mai: — Ach, daß es stets so bliebe! — Es sucht der Knabe lieberblüht — Den Pfad an dem ein Röslein blüht — Wenn Weißbörn blüht und Flieder, — Erklingen Liebes-lieder! — Die Jugend schwärmt mit leichtem Sinn, — Die Alten aber ziehen — Nach einem „seuchten“ Näschen hin, — Wo flüßige Blumen blühen — Und wo der Gartenwelt sich müht — Und hofft, daß sein Geschätz erblüht, — Dort preisen sie die Güte — Von Blume und von Blüte! — Auch Redebüthen kommen vor — (Beim fünften, sechsten Glase), — Es blüht die Freude der Humor, — Es blüht sogar die Nase! — Das ist ein Blühen hier und dort, — Es blüht die Lust — es blüht der Sport, — Und lockt zu neuem Wagen — An schönen Maientagen! — Es blühen Wald und Wiesenplan — Und stahlen unsre Kräfte, — Nun konstatiert die Eisenbahn: — Es blühen die Geschäfte! — Rundreisen finden wieder statt, — Auch offeriert schon jedes Bad: — Abnahme läßt der Rundheit — Und: blühende Gesundheit! — Es steht die Welt in Blüte! — Die Zweige hängen blüthenstark — Es ward die Flur ein Blütenmeer — Und so zum Luftbereiter — Für Jung und Alt! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— Die Saatenlandsberichte haben in diesem Jahre eine erhöhte Bedeutung. Der Minister für Preußen schildert den Stand der Winterkulturen als recht unbefriedigend. Am schwersten sind die Weizenkulturen betroffen, aber auch über den Winterroggen lauten die Nachweise aus einer großen Anzahl von Bezugsbezirken nicht erfreulich. Dagegen stehen die Sommerkulturen bis jetzt gut, vor Juni läßt sich jedoch kein sicheres Urteil fällen. Dasselbe gilt von Kartoffeln. Ein weiteres Steigen der Getreidepreise ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

— Die Festlegung des Osterfestes bezweckt eine Bewegung, die jetzt wieder in regen Fluß gekommen ist. Die Dresdener Handelskammer befragt im Interesse der Schule, von Handel und Industrie eine internationale Verständigung dahin, daß Ostern nur auf die Zeit zwischen dem 4. und 11. April fallen kann.

— (Voricht beim Durstlöcher.) Alljährlich treten in der warmen Jahreszeit auch bei Erwachsenen heftige und bisweilen langwierige Magen- und Darmstörungen auf. Nach den Beobachtungen der Ärzte sind diese Störungen nicht selten auf den Genuß eiskalter Getränke, namentlich auch der auf den Straßen feilgehaltenen und eiskalt verpackten Mineralwasser, Sodawasser und dergleichen zurückzuführen. Ein richtiger Wirt weiß überhaupt einen Unterschied zwischen kühlem und kaltem Bier sowie anderen Getränken zu machen. Zur Vermeidung ernstlicher Gesundheitsstörungen ist also hier Voricht geboten. Insbesondere sollen derartige kalte Flüssigkeiten

niemals in größeren Mengen auf einmal, sondern nur langsam schluckweise getrunken werden. Auf diese Weise wird auch der Durst zu löschen, besser und nachhaltiger erreicht.

— Biedenkopf, 23. Mai. (Feldmäuse.) Aus dem Kreise Biedenkopf wird gemeldet, daß sich die Feldmäuse infolge des günstigen Wetters ungeheuer vermehrt haben. Namentlich sollen sie in trockenen Wiesen, Klee- und Roggenfeldern haufen. Die ältesten Leute wollen sich eines derartig starken Auftretens der Schädlinge im Frühjahr nicht erinnern können. Auf Kleeefeldern sucht man sie in der Weise unschädlich zu machen, daß man Jauche in die Mäuselöcher gießt.

— Fachsenhausen (Kr. Biedenkopf), 26. Mai. Hier schlug der Blitz in das Wohnhaus des früheren Bürgermeisters Hahnemann. Im Rußstaben Haus und Scheune in hellen Flammen und brannten vollständig nieder. Nur mit Mühe konnten die Bewohner das Alendöckste retten. In Nieder-eisenhausen traf ein kalter Schlag das Wohnhaus des Gastwirts Meißner, ohne weiteren Schaden anzurichten.

— Gladenbach, 27. Mai. Am 16. Juni wird die letzte Teilstrecke der Fortleitung der Bahn Marburg-Gladenbach-Herborn, die sog. Westerbahn, dem Verkehr übergeben. Man kann dann von Marburg aus direkt bis ins Herz des Westerwalds, nach Westerburg, fahren. Die letzte Teilstrecke von Rennerod nach Westerburg bot schwieriges Gelände, u. a. mußte bei Westerburg eine 400 Meter lange Talbrücke gebaut werden.

— Hagen i. W., 27. Mai. Gestern gingen in unserer Gegend mehrere außergewöhnlich schwere Gewitter, verbunden mit Hagelschlag nieder, die hier und namentlich im benachbarten Sauerlande erheblichen Schaden anrichteten. In Brederfeld wurde der Landwirt Ernst Fluß, der auf seinem Felde spazieren ging, durch einen Blitzschlag getötet.

— Dortmund, 24. Mai. (Genickstarre.) Im Bezirk Arnsberg sind in der vergangenen Woche nach dem amtlichen Bericht des Regierungspräsidenten abermals 37 Neuerkrankungen an Genickstarre zur behördlichen Anzeige gelangt.

— Siegburg, 26. Mai. Hier passierte folgender merkwürdiger „Fall“. In einem Hause hatte eine Frau das Bettzeug zum Lüften ausgelegt. Ein kleines Mädchen war auf das Fensterbrett geklettert und mit dem Bettzeug aus der zweiten Etage in den Hof gefallen, und hat sich nicht die geringste Verletzung zugezogen.

— Köln, 22. Mai. Von alseitigem Interesse dürfte folgende Verhandlung der Kölner Strafkammer sein: Ein Strafmandat hatte der Kommissar Otto Großmann erhalten, weil er entgegen dem § 367 Abs. 3 des Strafgesetzbuches seine zwei Kinder nicht hatte impfen lassen. Auf seinen Einspruch erkannte das Schöffengericht auf 6 M. Geldstrafe; G. sei bereits bestraft gewesen wegen derselben Tat resp. Unterlassung. Das Gesetz enthalte keine Aufforderung zur Nachholung des Impfens, der Zustand der Sache bleibe der gleiche; die Remittenz gegen das Gesetz gehe aus einem einzigen Entschluß hervor. Der Reichstag habe sich mit dem Impfgesetz befaßt und das ganze Impfwesen ordnen wollen. Das Impfgesetz habe nur den Zweck, Widerpenfente zu zwingen. Andernfalls komme der Impfgegner in die Lage, ein ganzes Gesetz durch sein Tun illusorisch zu machen. Allerdings müßte vor einer neuen Strafe eine neue Aufforderung ergehen, und das sei geschehen. — Rechtsanwalt Kapferer führte für G. an, daß derselbe als Impfgegner nicht habe impfen lassen. Der alte Reichssatz, daß für eine Tat nicht jemand zweimal bestraft werden könne, dürfe nicht durchbrochen werden. Die Oberlandesgerichte Frankfurt a. M. und Düsseldorf hätten also entschieden: Das Impfgesetz sei 1874 nach der durch den Feldzug hervorgerufenen Rodenepidemie entstanden. Heute noch existieren viele Impfgegner. Das Gesetz habe damals ausdrücklich den physischen Zwang, Leute zur Impfstation zwangsweise zu führen, abgelehnt; die Regierungsabsicht sei am Reichstag gescheitert. Sei der direkte Zwang aber beseitigt, so dürfe er indirekt durch stete Strafen nicht eingeführt werden. Mittlere Leute könnten ja durch solche Strafen ruiniert werden. Die Berufung wurde verworfen.

— Der siebenjährige Sohn eines Feuerwerkshauptmanns in Wahn im Rheinland fand im Garten einen geladenen Revolver. Er legte es im Scherz auf ein fünfjähriges Mädchen an und erschoss es.

— Die Untersuchung in der Offenbacher Bomben-an-gelegenheit hat ergeben, daß es sich doch nicht um einen

Ob ihren Rosenmund
Morgen schon Silbegrund
Anderen heit —
Danach ich nimmer frag,
Das schaff mir keine Plag.
Wenn sie mich heut nur mag —
Heute ist heut!

Brüder stoß an und singt,
Morgen vielleicht erklingt
Sterbegeläut.
Wer weiß ob nicht die Welt,
Morgen in Schutt zerfällt.
Wenn sie nur heut noch hält —
Heute ist heut!

„Profit Herr Baron! Ausgezeichnet! Profit, meine Herren!“ rief Schwarzwild begeistert.

„Komme, was kommen mag,
Sonnenschein, Welter Schlag . . .

Sie haben was ausgelassen, Herr Baron, schade!
Wenn ich sie heut nur mag —
Heute ist heut!“

„Ja, lieber Hartfeld, was ich vorhin sagen wollte — Sie erinnern mich lebhaft an einen unergelich Jugend-kameraden. Er hieß auch Hartfeld . . . Georg Hartfeld; vielleicht sind sie verwandt mit ihm? Sein Vater war Oberst. Wir waren mitsammen im Kadettenkorps und wurden gleichzeitig Junker. Bald darauf quittierte er den Dienst und soll dann Kaufmann geworden sein. Ich hab' seit 25 Jahren nichts mehr von ihm gehört.“

„Das war mein Vater, Herr Hauptmann,“ entgegnete Hartfeld, und sein Blick hing mit freudiger Spannung an Schwarzwild.

„Ihr Vater? Das freut mich! Sie sehen ihm auch auffallend ähnlich. Wie geht es ihrem alten Herrn? Es würde mich ungemein freuen, ihn nach so langer Zeit einmal wiederzusehen.“

„Ich kann mich meines Vaters nicht mehr erinnern; er ist vor 17 Jahren zu Ingolstadt in der Donau verunglückt. Ich war damals erst drei Jahre alt.“

„Verunglückt ist er — vor 17 Jahren schon? Wie schade um diesen prächtigen, lebenslustigen Menschen!“ sagte Schwarzwild und ließ gedankenvoll den Kopf sinken. „Baron, Herr Kamerad,“ begann der Rittmeister, „sind Sie vielleicht ein Bruder von Fräulein Hartfeld, die gegenwärtig bei meiner Cousine auf Besuch weilt?“

„Jawohl, Herr Rittmeister . . . der einzige Bruder. Wir sind nur zwei Geschwister.“

„Ah, das trifft sich aber hübsch! Ich kenne Ihr Fräulein Schwester noch nicht persönlich; meine Cousine hat mir von ihr geschrieben; werde morgen die Ehre haben. Wie geht es ihrer Frau Mutter und Ihrem Großvater, dem Herrn General?“

„Danke, gut, Herr Rittmeister.“

„Wir treffen uns jedenfalls öfter auf Villa Nonnengut. Herr Kamerad,“ sagte Fernwald, sich erhebend. „Danke für die liebenswürdige Bewirtung! Gute Nacht, meine Herren! Ich bin von der Reise etwas müde und bitte, mich zu entschuldigen. Auf Wiedersehen!“

Bald darauf wurde allgemein aufgedrungen und auch Hartfeld und Schütz wanderten durch die stillen, mond-hellen Straßen ihren Quartieren zu.

„Und Du sagst mir kein Wort, Georg, daß Deine Schwester hier ist?“ begann Schütz, nachdem sie das Lokal verlassen hatten, mit leisem Vorwurf.

„Im Trubel der letzten zwei Tage vergaß ich darauf. Meine Schwester ist erst vorgestern angekommen.“

„Es interessiert mich sehr, sie kennen zu lernen.“

„Dem Namen nach bist Du Irma längst bekannt. Wenn ich ihr von meinen kleinen Erlebnissen erzählte, konnte ich natürlich Deine Person nicht umgehen.“

„Das ist reizend von Dir. Hast Du ihr auch schlimmes von mir erzählt?“

„Das wäre ja die größte Kästzunge nicht imstande.“

„Du Schmeichler! Ich bin nicht besser als andere. Kommst Du öfters nach Barons?“

„Bis jetzt kam ich nur zuweilen hin. So lange

meine Schwester hier ist, werde ich selbstredend häufiger dort zu finden sein.“

„Ist Deine Familie mit Fernwalds verwandt?“

„Nein der alte Baron ist ein Kriegskamerad meines Großvaters und seine Tochter, die Baronin Rembach, eine Pensionatsfreundin meiner Mutter. Vor einigen Jahren kamen Fernwalds gelegentlich einer Italienreise zu uns auf Besuch und da ist die alte Freundschaft wieder aufgefächert worden. Die Baronin ist eine liebens-würdige Dame, natürlich und ungezwungen und ihr Vater ein ausgezeichneter Mann, der anregende Unter-haltung und heitere Gesellschaft liebt. Es ist schade, daß Du auf Villa Nonnengut nicht verkehrst.“

„Diese Woche noch mache ich Besuch dort. In nächster Zeit dürfte es beim Baron ohnehin größere Gesellschaft geben, da der Rittmeister und Major Berger befreundet sind.“

„Rarl, mir ist immer, als träumte ich. Major Berger kommt hierher! Ein eigenartliches Geschick!“

„Es ist das erfreulichste, was sich überhaupt dienstlich ereignen konnte.“

„Ich fühle mich in seltsamer Weise zu diesem Manne hingezogen. Neben meinem Großvater war hauptsächlich Major Berger die Ursache, daß ich im Kadettenkorps parierte. Anfangs hatte ich gar nicht das Zeug zum Soldaten.“

„Ja, es ist merkwürdig; Berger übt auf jeden einen allmächtigen Zauber aus. Alle im Korps hängen mit schwärmerischer Verehrung an diesem ersten Manne.“

„Und dieser ernste Mann hat ein Herz, wie man es selten findet. Du erinnerst Dich noch, daß ich vor zwei Jahren in München längere Zeit krank lag?“ Da besuchte er mich jeden Tag, saß oft eine Stunde neben mir am Bett und plauderte so teilnahmsvoll und herzlich, daß ich mich jeden Tag nach seiner Ankunft sehn-te. Seit dieser Zeit liebe ich ihn, wie man nur seinen Vater lieben kann.“

(Fortf. folgt.)

nur langsam
wird auch der
tigger erreicht.
Aus dem
elbmäße in-
ehrt haben.
und Roggen-
mes darstellt
nicht erinnern
se unschädlich
gießt.
Hier schlug
ürgermeister
ie in Hellen
r mit Mähe
In Nieder-
des Gast-
n.
die letzte
Glabenbach-
übergeben.
ins Herz des
ste Teilstrecke
elände, u. a.
brücke gebaut
n in unserer
Gewitter,
amentlich im
richteten. In
er auf seinem
tet.
Im Bezirk
am amtlichen
verantungen
gender merk-
e Frau das
s Mädchen
dem Bettzeug
und hat sich
teresse dürfte
er sein: Ein
verhalten, weil
buches keine
den Einspruch
e: S. sei be-
Unterlassung.
achholung des
ie Renitenz
schluß hervor-
st und das
es habe nur
nfallss komme
der sein Tun
neuen Strafe
gehehen. —
berweise als
te Rechtsjah,
werden könne,
landesgerichte
hieben: Das
ervorgereufen
n viele Impfen
den physischen
führen, abge-
schert. Sei
indirekt durch
eute könnten
erufung wurde
tschauptmanns
nen geladenen
rigen Mädchen
r Bombenan-
cht um einen
end häufiger
r wandt?
merad meines
in Rembach.
Vor einigen
r Italienreise
Freundschaft
eine Lebens-
gen und ihr
legende Unter-
st schade, daß
h dort. In
nehin größere
Major Berger
ich. Major
Geschick!
aupt dienstlich
diesem Manne
hauptsächlich
Rabattenkorps
as Zeug zum
bt auf jeden
im Korps
diesem ersten
wie man es
ich vor zwei
lag? Da
Stunde neben
ll und herzlich.
kunft seht.
r seinen Vater
t. folgt.)

Dummenjungenstreich, sondern um ein wohl vorbereitetes Verbrechen handelt. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

— **Ardenbach** 6. Hilben, 27. Mai. Heute Morgen gegen 7 1/2 Uhr wurde auf dem Bahnübergang des Bahnhofes Benrath ein Fuhrwerk, auf dem ein Knecht und ein Begleiter saßen, vom Schnellzuge überfahren. Der Knecht wurde sofort getötet. Seinem Begleiter wurde ein Bein abgefahren, der Wagen total zertrümmert. Das Unglück ist dadurch verschuldet worden, daß der Schrankenwärter die Schranke wieder öffnete, nachdem ein Güterzug die Schranke passiert hatte.

— **Darmstadt**, 25. Mai. (Schwarze Blätter.) In Biblis bei Worms sind gestern schwarze Blätter konstatirt worden, die ein in einer Mannheimer Lumpenfabrik beschäftigter Arbeiter eingeschleppt haben soll. Die Straße und das Gehöft sind polizeilich gesperrt.

— Die kleinste Schule nicht nur in Nassau, sondern in ganz Deutschland, dürfte die auf Schloß **Schaumburg**, das dem Fürsten von Waldeck gehört, sein. Diese Schule wird gegenwärtig nur von einem Schüler besucht. Der gegenwärtige Inhaber dieser Lehrstelle, Lehrer Hofmann, der vor einigen Tagen sein 50 jähriges Dienstjubiläum feierte, ist unter drei Fürstengeschlechtern tätig gewesen. Ueber Arbeitsüberbürdung hatte er jedenfalls nicht zu klagen.

— **Trier**, 24. Mai. In Nollingen starb infolge Genusses giftiger Wiesenkräuter ein zweijähriger Knabe.

— **Ueber einen „Erbkassafallenjammer“** berichtet das „Schweiger Tageblatt“: Die Köhlerische Millionenerbschaft hat nunmehr mit einem „Erbkassafallenjammer“ gendelt. In einer Reihe von Dörfern unseres Kreises und des benachbarten Giesfeldes war in den Familien Köhler ein wahrer Erbkaßfalkenjammer entstanden. Man machte stundenweite Reisen, um im Geburtsort feststellen zu lassen, wie eng verwandt man mit dem im Jahre 1800 zu Jassa in Syrien verstorbenen, aus Rimborn in Oberhessen stammenden englischen Generalmajors George Frederic Köhler sei. Etwa hundert Parteien haben bis in die neueste Zeit hinein langwierige Prozesse gegen einander und gegen den englischen Fiskus, der den Nachlaß in Verwaltung genommen hatte, wegen der Verteilung bezw. Herausgabe der Erbkaß geführt. Gewissenlose Agenten, die namentlich die Ortschaften Niederhessens unsicher machten, benutzten in den letzten Jahren die Angelegenheit, um im Trüben zu fischen; sie gaben den Erblässigen die bestimmte Zusicherung, daß das Geld in aller Kürze zur Auszahlung kommen werde, ließen sich Vollmachten ausstellen und nahmen allzu leichtgläubigen Vordrängen ab, worauf es die Gauer bei ihren Vorpiegelungen natürlich allein abgeben hatten. Im Laufe dieses Jahres gingen bei dem preussischen Ministerium des Auswärtigen verschiedene Anfragen über den Stand der Sache ein, worauf jetzt Bescheid ergangen ist. Die „Erbkaß“ wurden mit dem Inhalt einer von dem deutschen Generalkonsulat in London abgeschickten Denkschrift bekannt gemacht, deren Ausführungen geeignet sind, alle von den zahlreichen Trägern des Namens Köhler bislang gehegten Hoffnungen auf die „Millionenerbschaft“ grausam zu zerstören. In dem amtlichen Schriftstück wird zunächst auf die Tatsache erwiesen, daß das englische Königsgericht bereits im Jahre 1862 in letzter Instanz dahin entschieden hat, daß die Deszendenten einer Frau Elisabeth Bauer geb. Humbus aus Cronberg i. L., sowie diejenigen eines gewissen Matthias Köhler aus Rimborn i. H. als die beiden einzigen erbberechtigten Stämme anzuerkennen seien. Der Nachlaß belief sich nicht auf Millionen, sondern auf die verhältnismäßig bescheidene Summe von 16 400 Pf. Sterling (etwa 330 000 M.); in diese sollten sich nahezu 500 Personen teilen, was zu neuen endlosen Prozessen führte. Ob alle Berechtigten in den Besitz ihres Erbteils gelangt sind, ist freilich zweifelhaft. Denn die englischen Anwälte, deren Vermittlung in den meisten Fällen in Anspruch genommen werden mußte, sind nicht immer in der Lage, zuweilen gar nicht einmal willens gewesen, die Sache ihrer Mandanten in wirksamer Weise zu

betreiben. Was von dem Gelde etwa nicht zur Auszahlung gekommen sein sollte, das ist zweifellos von den Kosten des gerichtlichen Verfahrens verschlungen worden, die in England bekanntlich besonders hoch sind. Aus dem Vorstehenden ergibt sich die unumstößliche Tatsache, daß die Köhlerische Erbkaß längst zu existieren aufgehört hat und daß also alle weiteren Bemühungen der Beteiligten in dieser Angelegenheit zweck- und aussichtslos sind.

— **Braunschweig**, 27. Mai. Der braunschweigische Landtag stimmte in seiner heutigen Sitzung dem Antrag auf Steuerbefreiung für den künftigen Regenten zu und bewilligte darauf die Zivilliste in der bisherigen Höhe. Sodann schlug Staatsminister von Otto im Namen des Regentenschaftsrates den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg zum Regenten des Herzogtums Braunschweig vor. Die Vornahme der Wahl wird morgen vormittag 11 Uhr erfolgen.

— Bei **Schöppenstedt** im braunschweigischen, ist am Sonnabend eine Frau vom Blitz getötet, ihr achtjähriger Sohn gelähmt worden.

— Die **Schternacher** Springprozession wies in diesem Jahre 11 892 Springer, 3100 Sänger, 2325 Beter, 484 Musiker, 142 Geistliche und 24 Fahnenträger auf. Die Zahl der Zuschauer betrug über 20 000; es war wieder ein Hauptfesttag.

— Unwetter hat am Sonnabend in **Schlesien** großen Schaden angerichtet. Besonders schwer heimgesucht wurde Münsterberg, das teilweise überschwemmt wurde. In Kleinselten wurde ein Arbeiter vom Blitz erschlagen. In Reichenbach und Herzogswaldau wurden Wirtschaften durch Blitzschlag eingestürzt. — Auch mehrere Striche an der Unterelbe wurden durch Gewitter und furchterlichem Hagelschlag heimgesucht. Am schwersten hat der Kreis **Stade** gelitten, wo unter den Obstbäumen und Gemüsfeldern große Verwüstungen angerichtet wurden. Tauben und andere Vögel wurden durch den Hagel getötet. In Stade brach der große Zeltzirkus Blumenfeld-Witwe unter der Last der Hagelkörner zusammen.

— Auf der Insel **Usen** trank ein 4 jähriger Knabe aus Liebe zu seinem kranken Bruder dessen schlechtmachende Medizin aus. Der Kleine gab alsbald, da die taube Mutter nicht rechtzeitig den Arzt holen ließ, unter furchtbaren Schmerzen seinen Geist auf.

— **Eine gewichtige Frau**. Eines stattlichen Körpergewichts erfreute sich eine Mrs. William Maurer, die soeben in Chicago gestorben ist. Sie wog die Kleinigkeit von 520 Pfund; ihr Gatte war ihr gegenüber ein winziges Kerlchen, obwohl er auch seine 350 Pfund zu schleppen hatte. Seit sieben Jahren hatte Mrs. Maurer ihr Haus nicht mehr verlassen, und zwar aus dem guten Grunde, weil sie — nicht mehr durch die Türe ihres Zimmers gehen konnte. Um die Leiche aus dem Hause zu bringen, mußte man die Fensteröffnungen erweitern und sich einer Hebevorrichtung bedienen, wie man sie zur Beförderung schwerer Möbel benutzt. Zehn Mann wurden zu dem Transport benötigt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 28. Mai. Am Sonntag nachmittag fand im Kurhaufe die alljährliche ordentliche Generalversammlung des Schützenvereins statt, die verhältnismäßig gut besucht war. Nach begrüßenden Worten des Herrn Hauptmanns Fischer, wie üblich endend mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, macht der Herr Vorsitzende der Versammlung zunächst Mitteilung von dem kurz vorher erfolgten Ableben seines treuen Mitgliedes und langjährigen gewissenhaften Vereinsboten, des Ritters Herrn Friedrich Koch. Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen, der sich einer seltenen allseitigen Beliebtheit ob seines sympathischen Wesens erfreute, durch Erheben von den Sitzen. Hierauf wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Aus der zunächst vorgelegten Jahresrechnung war zu ersehen, daß der Vermögensstand des Vereins ein recht günstiger ist. Es beanstanden fand sich nichts und so konnte dem Kassierer, Herrn Ed. Schuppert jr.

für die gewissenhafte Führung Entlastung erteilt werden. — Zu Revisoren für die nächstjährige Rechnung wurden die Herren Gzmatz und Döhne gewählt. — Sechs ausstehende Vorstandsmitglieder, die Herren W. Fischer, V. Koch, Otto Meß, Ludwig Schäfer, Wilhelm Schröder und Eduard Schuppert wurden sämtlich fast einstimmig wiedergewählt. — Das Schützenfest wird am 14. und 15. Juli in seitheriger Weise begangen werden. — Sodann wurde beschlossen, die Beiträge und Eintrittsgelder in seitheriger Höhe — 2 M. — zu belassen. — Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, das Festhalten von Obst und minderwertigen Gewürzen vor dem Eingange zum Festplatz zu untersagen, fand einstimmige Annahme. Zum Schluß fand noch nach Anmeldung einiger neuer Mitglieder der Verding eines neuen Schützenzeltes statt, worauf die Versammlung von dem Herrn Hauptmann geschlossen wurde. Ein zwanglos gemüthliches Zusammensein auf der Terrasse des Kurhauses hielt hierauf die Mitglieder noch einige Stunden in fröhlicher Unterhaltung vereint.

× **Laasphe**, 28. Mai. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer hervorgeht, findet am kommenden Sonntag in Biedenlopf ein Parteitag der nationalliberalen Partei des hiesigen Wahlkreises statt. Wie wir hören, wird dort der Parteisekretär der nationalliberalen Partei in Hagen, Herr Dr. Hugo, einen Vortrag halten über „Die Aufgaben der nationalliberalen Partei.“ Außerdem werden voraussichtlich noch auswärtige andere Redner dort sprechen. Wir machen darauf aufmerksam, daß solche Parteitage nur einmal im Jahre stattfinden und ist daher ein zahlreicher Besuch seitens der Parteigenossen im Interesse der Gesamtheit dringend erwünscht.

> **Fendungen**, 28. Mai. Bei dem am Sonntag abend über das Bahntal niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in das Haus eines hiesigen Einwohners, zum Glück jedoch ohne zu zünden. Nur einige unbedeutende Zerstörungen im Inneren des Gebäudes zeigten den Weg, den der Blitz — ein sog. kalter Schlag — genommen.

o **Wingeshausen**, 28. Mai. Wie vor sechs Jahren, wird auch in diesem Jahre die Hohenlimburger Sanitäts-Kolonie, einer Einladung des hiesigen Kriegervereins folgend, einen Übungsmanöver, verbunden mit einer Improvisations-Übung, nach unserem Orte unternehmen. Die Kolonne trifft Samstag den 1. Juni, von Fledenberg kommend, hier ein, um mit dem hiesigen Krieger- und Gefangenenverein im Lokale des Herrn Gastwirt Weber, der auch für den folgenden Tag die Verpflegung übernommen hat, einige Stunden kameradschaftlichen Zusammenseins zu pflegen. Am Sonntag findet dann auf dem Homberge gegen 2 Uhr nach einem Frühkonzert, das nach der Kirche beginnt, die Übung statt, zu der, wie wir hören, auch Se. Durchlaucht der Fürst zu Verleburg von beiden Vereinen eingeladen worden ist. Da die Hohenlimburger Kolonne auf dem Gebiete der Improvisation Hervorragendes leistet — ist doch unter anderen Erfolgen vor einigen Monaten die Halbimprovisation des Kolonnenarztes, des Herrn Dr. Hunsdicker, die im vorigen Jahre auf der Ausstellung in Mailand mit der silbernen Medaille ausgezeichnet wurde, vom Kriegsminister zur Einführung in den Sanitätsdienst des deutschen Heeres angenommen worden — so wird sich die Übung voraussichtlich zu einer äußerst interessanten gestalten. Der Rückweg wird dann wieder über Fledenberg genommen. Alles in allem: Es stehen uns wieder, wie vor sechs Jahren, einige genussreiche Stunden in Aussicht. Wir rufen der Hohenlimburger Kolonne ein freudiges „Willkommen“ zu.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 29. Mai: Fortgesetzt trocken und ziemlich heiter, schwache Luftbewegung, Temperatur nicht erheblich geändert. Fortdauer des jetzigen Witterungscharakters wahrscheinlich.

Der Lokalaufgabe heutiger Nummer liegt ein Prospekt über **Alfa-Laval-Separatoren** (Vertreter **Aug. Mittelmann**, Laasphe) bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Friedhofsordnung für den Kommunalfriedhof der Stadtgemeinde Laasphe.

(Schluß.)

Ruhe und Ordnung auf dem Friedhof.

§ 7. Das Betreten des Friedhofs ist täglich, jedoch nur durch die Eingangstüre gestattet und zwar im Sommer in der Zeit von 5 1/2 Uhr morgens bis 9 1/2 Uhr abends und im Winter von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Als Sommerzeit gilt die Zeit vom 15. April bis 15. September, als Winterzeit diejenige vom 16. September bis 14. April.

§ 8. Die Benutzung des über den Friedhof führenden Weges als Uebergangsweg für Fuhrwerke, Schiebkarren etc. ist unbedingt verboten, ebenso ist der Transport von Gegenständen jeglicher Art durch Fußgänger über den Friedhof untersagt.

§ 9. Der Aufenthalt ist auf dem Friedhof nur in den Wegen, Zugängen und Zwischenräumen gestattet, das Betreten von Gräbern ist verboten. Erdbegräbnisse dürfen nur von Angehörigen betreten werden, jedoch auch nur so, daß keine Beschädigung der Grabhügel erfolgt.

§ 10. Das Abpflücken und Mitnehmen von Sträuchern und Bäumen von den Gräbern und von den Friedhofsanlagen, von Blumen und anderen, dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Gegenständen ist ebenso wie das Beschädigen und Beschmutzen der Gräber und Denkmäler strengstens untersagt.

§ 11. Zur Errichtung von größeren Grabdenkmälern, Einfriedigungen etc. ist zuvor die Genehmigung des Magistrats erforderlich.

§ 12. Bei Leichenbegängnissen ist auf dem Friedhof stets die größte Ruhe zu bewahren. Der unmittelbare Zutritt zur Gruft ist beim Begräbnis nur den Angehörigen und den im Gefolge befindlichen Leidtragenden gestattet. Andere zur Zeit der Beisetzung auf dem Friedhofe sich aufhaltende Personen haben sich möglichst weit von der Grabstelle zu entfernen. Den diesbezüglichen Weisungen des Friedhofsausschusses und der Sicherheitsorgane ist unbedingt Folge zu leisten. Lärmenden und angetrunkenen Personen ist der Zutritt zum Friedhof stets verboten.

§ 13. 1. Öffentliche Kultushandlungen und Reden dürfen bei Begräbnissen solcher Personen, welche bei ihrem Tode einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft angehörten, nur von den Dienern (Predigern) dieser Religionsgesellschaft gehalten werden.

2. Sekten-Prediger dürfen nur an Gräbern solcher Personen reden, welche bei ihrem Tode einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft nicht angehörten.

3. Zu Laien-Reden an Gräbern ist jedesmalige schriftliche polizeiliche Erlaubnis erforderlich.

§ 14. In der Form der Denkmäler und bei der Auswahl der Inschriften ist den kirchlichen Anschauungen Rechnung zu tragen und überhaupt darauf zu achten, daß durch die Inschriften christlicher Glaube und christliche Sitte nicht verletzt wird.

§ 15. Diese Ordnung tritt mit dem 1. April 1907 in Kraft.

Laasphe, den 20. Dezember 1906.

(L. S.)

Der Magistrat. gez. Koop.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 2: Laasphe Creditverein, E. G. m. u. H. in Laasphe, eingetragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. April 1907 ist der Bäcker und Wirt Karl Schuppert in Laasphe zum Vorstandsmittglied und Vorsteher für 1907 bis 1908 und durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. Mai 1907 der Buchdruckereibesitzer Ernst Schmidt junior in Laasphe zum Vorstandsmittglied und stellvertretenden Vorsteher für 1907 bis 1913 gewählt.

Laasphe, den 24. Mai 1907.

Königliches Amtsgericht.

Nachruf!

Am 26. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, starb im Alter von 55 Jahren

der Küster Herr Friedrich Koch.

Der Verstorbene hat 16 Jahre lang das hiesige städtische Armenhaus treu und gewissenhaft verwaltet.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Magistrat und Armenkommission.

Ein ordentlicher, kräftiger

Junge

als Schlosserlehrling gesucht von
Dr. Schröder jun.,
Schlossermeister, Laasphe.

Den Empfang von

Herren- und Knaben-

Strohhüten

Herren- und Knaben-Anzügen
zeigt an

Moritz Rosenbaum,
Laasphe.

Erfinder!

Wir zahlen 1000 Mark sofort in bar und 15% vom Reingewinn für eine neue, gewinnbringende Erfindung oder Idee.

Offerten erbeten an Patentbureau **Wagner & Trost**, Cassel, kleine Rosenstraße 2.

Freiwillige Feuerwehr, LAASPHE.

Zum Begräbnis des Kameraden **Friedrich Koch** werden die Mitglieder der Freiw. Feuerwehr ersucht, **Mittwoch den 29. cr., nachm. 4 1/2 Uhr** auf dem Alampplatz pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Landw. Verein

für den Kreis Wittgenstein.

Die Anfertigung der Kränze und Girlanden für das am 19. t. Mts. stattfindende Tiergachaft soll am **29. Mai cr., nachm. 4 Uhr** an Ort und Stelle an den Benütznern abgegeben werden.

Gleichzeitig findet die Versteigerung der Plätze für die Wirtschaften auf dem Festplatz zu Stünzel statt.

Die Plätze für die übrigen Gewerbetreibenden werden am Tage vor dem Feste von nachmittags 3 Uhr ab und am 19. Juni selbst von vormittags 8 Uhr ab an Ort und Stelle überwiesen.

Verleburg, 10. Mai 1907.

Der Vereins-Vorsteher.
Dr. Schröder.

Ein neues

Damenrad,

„Germania“ nur zweimal gefahren, gibt 25 Mark unterm Wert ab
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden verschied Samstag
abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr meine liebe Mutter, unsere Schwester,
Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Christiane Becker
geb. Schuchardt

im 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bieselbach, Bielefeld, Laasphe, 27. Mai 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 29. Mai, nachmittags
8 Uhr statt.

Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni 1907.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 25. März 1907 erfolgt am 12. Juni
1907 eine Aufnahme über die Bevölkerung mit besonderer Berücksichtigung der
Berufsverhältnisse, sowie über die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und
gewerblichen Betriebe.

§ 5 dieses Gesetzes bestimmt:

Wer die auf Grund dieses Gesetzes an ihn gerichteten Fragen wissenschaftlich wahr-
heitswidrig beantwortet oder diejenigen Angaben zu machen verweigert, welche
ihm nach diesem Gesetz und den zur Ausführung desselben erlassenen und
bekannt gemachten Vorschriften (§ 4) obliegen, wird mit Geldstrafe bis zu
30 Mark bestraft.

Die diesmaligen, lediglich zu statistischen Zwecken erfol-
genden Erhebungen, welche sich in etwa 10 jährigen Zwischenräumen
wiederholen, werden hierdurch Zähler im Ehrenamt bewirkt werden. Soll aber die
Statistik ein zutreffendes Bild der derzeitigen Lage geben, so ist es notwendig,
daß die Ausfüllung der Zählpapiere vom Haus- u. Besitz, Haushaltsvorstand
selbst und mit der größten Gewissenhaftigkeit erfolgt. Es darf
wohl erwartet werden, daß sich die einzelnen Haushaltsvorstände der geringen
Mühe, die Zählpapiere auszufüllen, tunlichst selbst unterziehen, jedenfalls aber da,
wo dies nicht angängig ist, den Zählern in der entgegenkommendsten Weise mit
Auskunft zur Hand gehen.

Laasphe, 24. Mai 1907.

Der Bürgermeister:
Koop.

Brennholzverkäufe

in der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen.

I. Mittwoch den 29. Mai d. Js.,

nachm. 5 Uhr im Distrikt Sparberg 118b

49,5 rm Buchen-Schastholz I. Kl.

82,1 " " " II. Kl.

144,0 " " " Astreis.

Am Freitag den 31. Mai d. Js.

in den Distrikten Dittelsberg 46a, 47b und Gr. Rugelsberg 77c

54,0 rm Buchen-Schastholz I. Kl.

38,4 " " " II. Kl.

110,0 " " " Astreis

58,0 " " " Stammreis I. Kl.

62,0 " " " II. Kl.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr im Dittelsberg.

Anzahlung mindestens ein Viertel des Kaufpreises.

Saßmannshausen, den 26. Mai 1907.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

Nationalliberale Partei des Wahlkreises Siegen—Wittgenstein—Biedenkopf.

Am 2. Juni cr. findet in Biedenkopf im Hotel Kreuzer
mittags 12 Uhr eine geschlossene Vertrauensmänneritzung
statt, wozu Einladungskarten von unsern Obmännern oder von unserer
Geschäftsstelle in Siegen zu beziehen sind.

Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Saalbau Magnus
eine öffentliche Versammlung statt, wozu wir mehrere auswärtige
Redner erwarten dürfen.

Wir hoffen, daß unsere Parteifreunde sich recht zahlreich an diesen
Versammlungen beteiligen.

Die Abfahrt von Siegen erfolgt mit den Zügen 6,32 und
8,56 Uhr morgens.

Der Vorstand.

Dr. jur. Bellebaum, Rechtsanwalt,
Vorsitzender.

Nationalliberaler Verein Erndtebrück.

Die Mitglieder werden zu einer Besprechung auf
Mittwoch den 29. d. Mts., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Gasthof Bald hierseits freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

Besuch des Parteitages in Biedenkopf und anderes.

Grundstück zu verkaufen.

Mein zu Laasphe, Königstraße Nr. 41 gelegenes Grundstück
beabsichtige ich baldigst preiswürdig zu verkaufen.

Gest. Offerten erbittet Wwe. S. Betteheiser, Hagen i. W.,
Neumarkt 1.

Codesanzeige.

Heute nachmittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach
kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, Sohn, unser
guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel,

der Küster
Friedrich Koch,

im 56. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Kirchen, Altena, Frankfurt a. M.,

den 26. Mai 1907.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 29. Mai, nachm.
5 Uhr statt.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Der Sonderzug, welcher zum Besuch der landw. Ausstellung in
Düsseldorf eingelegt worden ist, fährt am 8. Juni Vormittags
5 $\frac{20}{60}$ von Erndtebrück ab und trifft 10 $\frac{07}{10}$ Vormittags in Düsseldorf ein.

Diejenigen Mitglieder des landw. Vereins, welche ihre Mitfahrt
mir angezeigt haben, werden ersucht, 1 Stunde vor Abfahrt des Zuges
sich auf dem Bahnhof Erndtebrück einzufinden, damit die Präsenzliste
festgestellt und ihnen die Fahrkarten rechtzeitig ausgehändigt werden
können. Vom Hauptbahnhof in Düsseldorf begibt sich der Verein
geschlossen nach dem Ausstellungspark, wo er gegen 11 Uhr eintrifft.
In der Ausstellung werden die Vereinsmitglieder von dem Herrn
Kreistierarzt herumgeführt und auf die Sehenswürdigkeiten aufmerksam
gemacht werden.

Die Rückfahrt erfolgt am genannten Tage 12 $\frac{00}{00}$ Nachts. Der
Zug trifft 5 $\frac{02}{00}$ wieder in Erndtebrück ein.

Verleburg, den 21. Mai 1907.

Der Landrat: Dr. Schröder.

Bekanntmachung. Jagd-Verpachtung.

Der Unterzeichnete wird die Jagd auf den Grundstücken des
gemeinschaftlichen Jagdbezirks der Gemeinde Sassenhausen öffentlich
meistbietend

am Mittwoch den 26. Juni d. J., vorm. 9 Uhr
in seiner Wohnung zu Sassenhausen auf einen Zeitraum von 6 Jahren,
also vom 1. August 1907 ab bis einschließlich den 31. Juli 1913,
verpachten. Pachtlustige werden hiermit eingeladen.

Die Pachtbedingungen liegen in meiner Wohnung 2 Wochen lang,
d. i. von Montag den 27. Mai bis einschließlich Montag den
10. Juni d. Js., öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die von mir gewählte Art der
Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungs-
frist Einspruch bei dem Kreisaußschuß in Verleburg erheben.

Sassenhausen, den 23. Mai 1907.

Der Gemeindevorsteher.
Dornhöfer.

Bauverding.

Die Reparaturarbeiten an der hiesigen Kirche und an dem
Turme, bestehend in Maurer-, Schreiner- und Anstreicherarbeiten,
sollen im Wege der Submision vergeben werden.

Termin zuröffnung der eingegangenen Offerten ist auf Dien-
stag den 4. Juni cr., nachm. 3 Uhr angesetzt.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Kirchenmeister
Herrn Heinrich hier zur Einsicht auf.

Feudingen, den 23. Mai 1907.

Das Presbyterium.

59 Kuxe

der 100 teiligen

Eisenerzgrube „Bismarck“
bei Oberndorf (Kreis Wittgenstein)

aus der Konkursmasse Müller & Franz, Weidenau abzugeben.

Beier, Konkursverwalter,

Telephon Nr. 700.

Siegen, Siegfstraße 1.

Suche zur Gründung einer kleinen
Fabrik einen Teilhaber
mit einer Einlage von 6000 Mk.
Näheres in der Exped. der Witt-
genst. Ztg.

Mache den Ziegenhaltern von
Laasphe und Umgegend hier-
mit bekannt, daß ich wie seither
meinen Schweizerbock zum Decken
der Ziegen stets zur Verfügung
halte. Das Deckgeld beträgt 40
Pfennig.

Adolf Schneider, Laasphe.

Eine Wohnung,
bestehend aus Wohnstube, Schlaf-
stube, Küche, Keller und Boden-
raum per 1. Juni zu vermieten.
Laasphe Moritz Rosenbaum.

Ein großer

Kochherd

mit vier Kochlöchern steht in
Erndtebrück zum Verkauf. Bei
wem, sagt die Geschäftsstelle der
Erndtebrücker Zeitung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung
gebracht, daß nach § 15 des Orts-
statuts über die Abgabe von Wasser
aus der städtischen Wasserleitung,
die Entnahme von Wasser zum
Gartensprengen mittels Schlauch
unterliegt.

Uebertretungen werden mit einer
Konventionalstrafe bis zu 20 Mk.,
im Wiederholungsfalle bis zu 50
Mk. geahndet.

Laasphe, 27. Mai 1907.

Der Bürgermeister:
Koop.

Der diesjährige Graswuchs
auf der Wiese der ersten
Pfarrei in der Fischersaue soll
Mittwoch den 29. d. Mts., nach-
mittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr an Ort und
Stelle in einzelnen Parzellen gegen
gleich bare Zahlung verkauft werden.
Laasphe den 23. Mai 1907.

Sartnack.

Mein am Bahnhof Raumland
gelegenes

Gebäude

steht zum Preise von 11000 Mk.
zum Verkauf.

Wilh. Winkel,

Verleburg.

Für mein Sägewerk suche ich
zum sofortigen Eintritt einen
soliden, erfahrenen und in der
Ausnutzung des Holzes vollständig
sicheren

Mann,

möglichst gelernter Zimmerer.
Stellung eventl. dauernd bei gutem
Lohn.

C. W. Vogel, Siegen.

Suche ein
tüchtiges Mädchen,
das kochen kann und Hausarbeit
übernimmt.

Frau Kammerdirektor
Dr. Mertens, Wittgenstein.

Zum 1. Juli ein ordentliches

Mädchen,

das schon gedient hat und waschen
kann, in tl. Haushalt gesucht.

Marburg a. L., Biegenstr. 28 II.

Ein Hosen- und Westen- Schneider

auf sofort außer dem Hause gegen
guten Lohn und dauernde Arbeit
gesucht.

Fr. Dietrich, Schneidermeister,
Feudingen.

Suche kräftigen Jungen als

Hausburschen.

Schuppener (Wittgensteiner Hof)

Laasphe.

Junger Mann als

Hausbursche

gesucht. Hoher Lohn, angenehme

Stellung.

Carl Loffe jr.

(Hansa-Restaurant)

Hagen i. W.

Ein zuverlässiger

Sagemüller

für Horizontalgatter kann sofort

eintreten bei

Johs. Kolb, Ferndorf.

Suche per sofort noch einige

Anstreichergehilfen.

Ferner erhält ein für mein Ge-
schäft geeigneter zuverlässiger Ar-
beitsmann oder Bursche Jah-
resstellung bei mir.

Karl Kämereit,

Laasphe.

20-25 Centner

gutes Wiesenheu

empfiehlt

Friedr. Schäfer,

Laasphe, Königsstr. 42.

Stünzellose

per Stück 30 Pf. zu haben bei

Werner Schäfer Wwe.

Laasphe.